

Wird die Fränkische Schweiz zum Fränkischen Wald?*

VON

ROSWITHA SCHMITT

mit 6 Abbildungen und 1 Tabelle

1 Einleitung

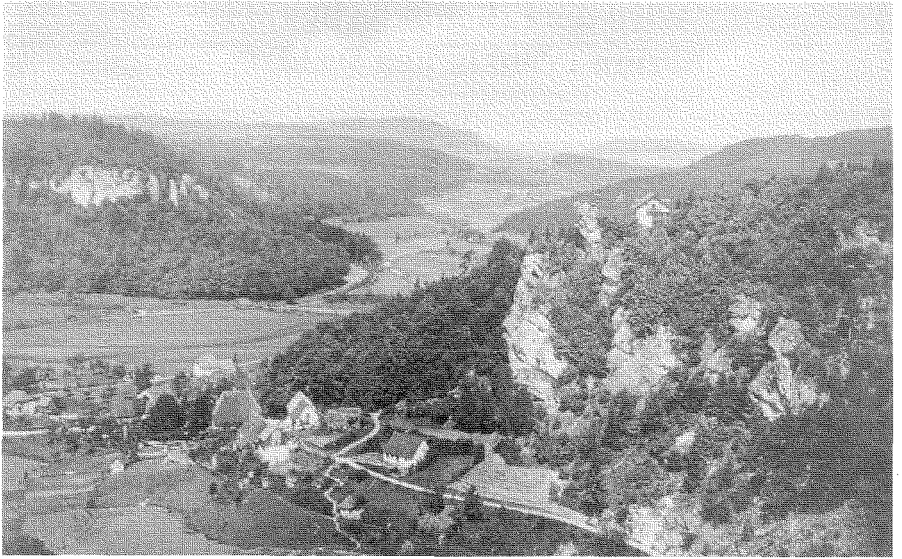
Die Fränkische Schweiz ist eine Kulturlandschaft, die sich in diesem Jahrhundert stark verändert hat und sich weiterhin wandelt. Am augenfälligsten ist derzeit das fortschreitende Zuwachsen der markanten Felstürme, der Burgruinen und Wacholderheiden, also charakteristischer Merkmale dieser Landschaft. Der Vergleich von Abb. 1 und Abb. 2 zeigt einen Teil dieses Vorgangs.

Aber nicht nur diese deutlich sichtbaren Veränderungen machen den Landschaftswandel der Fränkischen Schweiz aus. Neue Einflüsse haben das Landschaftsbild ständig verändert und werden dies in Zukunft in verschiedenster Art und Weise weiter tun. Die Diskussion über den Wandel der Fränkischen Schweiz ist in den letzten Jahren vor allem mit dem Verschwinden der Trockenrasengesellschaften wieder verstärkt aufgekommen. Dabei geht es zum einen um die Bewertung eines Kulturlandschaftswandels an sich, zum anderen um die Zweckmäßigkeit landschaftserhaltender Maßnahmen. Es stehen sich hier Meinungen der Gemeinden, der ansässigen Landwirte und Bevölkerung, Umweltschützer, Ökonomen u.a. gegenüber. Um die verschiedenen Argumente nachvollziehen zu können und um ggf. entsprechende Maßnahmen zum Erhalt der Kulturlandschaft treffen zu können, müssen die verschiedenen Ursachen zeitlich und räumlich differenziert betrachtet und diskutiert werden. Eine Wertung der verschiedenen Positionen soll an dieser Stelle nicht das vornehmliche Ziel sein, vielmehr sollen die verschiedenen Abschnitte des Landschaftswandels aufgezeigt werden.

2 Veränderungen der Kulturlandschaft seit dem Ende des 19. Jahrhunderts

Das Verschwinden der Halbtrockenrasengesellschaften und das Zuwachsen der Burgen und Felstürme setzten die öffentlichen Diskussionen in Gang. Die für die

*) Zusammenfassung einer Zulassungsarbeit am Institut für Geographie an der Universität Erlangen-Nürnberg (1997).



*Abb. 1: Veilbronn 1933 (Gemarkung Siegritz), bereitgestellt von Herrn Krämer,
Bürgermeister in Heiligenstadt*



Abb. 2: Veilbronn 1996

Fränkische Schweiz charakteristischen Landschaftselemente ducken sich zunehmend unter Büschen und Bäumen und werden so dem Blick des Betrachters entzogen. Die Gegend verliert prägende Elemente. Besonders der Verlust der Wacholderheiden wird häufig diskutiert, und die Gemeinden der Fränkischen Schweiz versuchen, sie zu erhalten. Denn sie sind u.a. Garanten dafür, daß Touristen auch in Zukunft die Fränkische Schweiz besuchen werden. Die Ursachen für ihr Verschwinden kann man heute nicht mehr rückgängig machen.

Die Gründe für das Überwachsen der Trockenrasen liegen in Entwicklungen, die sich Ende des letzten und zu Beginn dieses Jahrhunderts ereigneten. Damals verlor die Schafhaltung, die für die Fränkische Alb charakteristisch war, zunehmend an Bedeutung. Dazu trugen verschiedene Entwicklungen bei, so die verstärkte Verbreitung von Mineraldünger oder die steigenden Schafimporte aus Übersee. So wurden die Schafe als Düngelieferanten für die Felder überflüssig, zum anderen machten sinkende Wollpreise deren Haltung unrentabel. Besiegelt wurde der Untergang der Schafhaltung spätestens in den 1880er Jahren mit dem Wegfall des wichtigsten Absatzmarktes für süddeutsche Schafe, dem französischen und speziell dem Pariser Markt. Die Entwicklung der Schafbestände in Deutschland, die auch für die Fränkische Schweiz charakteristisch ist, zeigt Abb. 3.

Die Schafe pflegten durch Abweiden bis dato die Hänge der Fränkischen Schweiz; mit ihrem Verschwinden entfiel auch die Pflege der Wacholderheiden. Selbst ein Anstieg des Schafbestands in den Zwischen- und Nachkriegszeiten konnte diesen Prozeß nicht mehr aufhalten. Hinzu kamen die ersten Verbote des zweiten Landschaftswandels in diesem Jahrhundert. Die neue Generation der Landwirte war kaum noch dazu bereit und aus ökonomischen Gründen nicht in der Lage, die Hän-

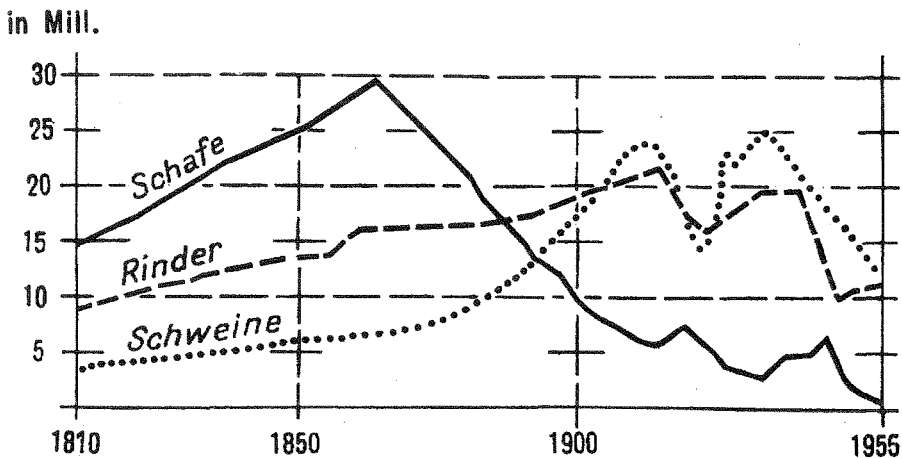


Abb. 3: Entwicklung der Viehbestände in Deutschland
Quelle: HORNBERGER, 1959, Abb. 1

ge mit der Sichel zu mähen. Die vorherige Generation konnte es aus Altersgründen bald nicht mehr. Die Hänge wurden der natürlichen Sukzession überlassen, verbuschten und verwaldeten mit der Zeit oder wurden aufgeforstet. Für die Gemarkung Siegritz in der Gemeinde Heiligenstadt wurde anhand eines Urkastervergleichs von Katastern aus den Jahren 1847-50 und um 1900 mit einer aktuellen Topographischen Karte versucht, das Ausmaß der betroffenen Flächen zu erfassen.

Der Kartenausschnitt macht deutlich, daß sich in diesem Zeitabschnitt ein landschaftlicher Wandel auf einem nicht unerheblichen Teil ehemaliger landwirtschaftlicher Flächen vollzogen hat. Betroffen sind besonders die Hanglagen, die aus den ehemaligen „Weidenschaften“ und aus Lichtungen oder Feldern bestanden. Nach Einstellung der Schafhaltung wurden diese Flächen nicht mehr gepflegt. Die letzten Scha-



- ehemalige „Weidenschaften und öde Gründe“, heute Wald/Büsch
- ehemalige Felder/Lichtungen, heute Wald/Büsch

Abb. 4: Urkastervergleich Werntal (Gemarkung Siegritz)

fe verschwanden in der Gemarkung Siegritz kurz nach dem II. Weltkrieg. Allerdings ist anzumerken, daß nicht alle Flächen, die als ehemalige „Weidenschaften und öde Gründe“ gekennzeichnet sind, mit Schafen beweidet wurden. Einige Flächen wurden auch im Zuge des zweiten Landschaftswandels aufgegeben, vgl. Kapitel 3.

Der Fortgang dieses Landschaftswandels kann heute nur noch mit hohem finanziellen Aufwand durch die Gemeinden aufgehalten oder vielmehr eingeschränkt werden. Handarbeit und die Wiedereinführung und Unterstützung der Schafhaltung sind erforderlich, um diese für Maschinen schwer zugänglichen Flächen zu pflegen. In der Gemarkung Siegritz wurden beispielsweise Wacholderheiden an frequentierten Wanderwegen durch die Angestellten des Maschinenrings im Auftrag der Gemeinde teilweise wieder freigelegt, siehe Abb. 5. Einmal im Jahr werden diese Hänge nun von einer Schafherde aus Streitberg abgegrast.

Die Gemeindeverwaltung hofft, die Touristen in dieser Gegend mit einer attraktiven und für die Fränkische Schweiz typischen Landschaft halten zu können. Die aktuellen Maßnahmen der einzelnen Gemeinden wie auch die steigende Anzahl von Artikeln in Tageszeitungen und wissenschaftlichen Veröffentlichungen machen deutlich, welch hohen Stellenwert diese Phase des Landschaftswandels hat. Will man die Wacholderheiden und den „freien Blick“ auf Felsen und Burgruinen bewahren, so muß man sich bewußt machen, daß die Ursachen für das Verschwinden lange zurückliegen und nicht durch eine Veränderung der heutigen Agrarpolitik gestoppt werden können.



Abb. 5: Freigelegte Wacholderheide südlich von Leidingshof (Gemarkung Siegritz)

Die Rodung von Hanglagen ist nötig und darüber hinaus auch eine dauerhafte Pflege dieser freigelegten Flächen. Nur so sind Maßnahmen überhaupt sinnvoll. Gerade aber die tatsächliche Durchführung einer ausreichenden Pflege wird in der Bevölkerung oft angezweifelt und somit der Erfolg und Sinn dieser Aktionen in Frage gestellt. Die Ursachen des „ersten“ Landschaftswandels sind lange vorbei, die Folgen wirken bis heute nach. Allerdings kommen neue Anstöße hinzu, die andere Wirkungen nach sich ziehen.

3 Landschaftsveränderungen seit den 60er Jahren

Ein weiterer, weit weniger auffälliger Landschaftswandel trat durch eine massive Veränderung der Betriebsstruktur und Fortschritte im maschinentechnischen Bereich in der Zeit nach dem II. Weltkrieg ein, verstärkt durch die damalige Situation auf dem Arbeitsmarkt, die reichlich außerlandwirtschaftliche Arbeitsplätze bot.

An den landwirtschaftlichen Flächen hat sich anteilmäßig nicht sehr viel verändert. Verdeutlichen kann man dies anhand von Luftbildvergleichen. Es können grob drei verschiedene Veränderungen festgestellt werden. Zum einen kam es zu einer Verdichtung vorhandener Waldflächen, zum anderen dehnten diese sich insgesamt aus. Aber diese Veränderungen beschränkten sich weitgehend auf relativ unbedeutende und damit im Landschaftsbild weniger auffällige Flächen. Es handelt sich vor allem um solche Parzellen, die in Wäldern oder an deren Rändern liegen. Diese wurden in diesem Zeitabschnitt vermehrt aus der Nutzung genommen. Die Gründe für die Aufgabe lagen zum einen in dem ungünstigen Mikroklima der Flächen aufgrund der geringeren Sonneneinstrahlung, zum anderen in der steigenden Technisierung, die immer größere landwirtschaftliche Maschinen hervorbrachte, außerdem in der steigenden Spezialisierung der Betriebe.

Die meisten Betriebe der Fränkischen Schweiz wurden in den 60er und 70er Jahren dieses Jahrhunderts von den für diese Region bis dato typischen Gemischtbetrieben auf spezialisierte Viehhaltungsbetriebe umgestellt. Die Landwirte mußten in der agrarpolitisch immer angespannteren Lage zwangsläufig betriebswirtschaftlich, d.h. gewinnorientiert denken. Ungünstige Flächen konnten nicht mehr bewirtschaftet werden.

In diese Zeit fällt auch die fortschreitende Aufgabe von Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben, da viele Landwirte in eine außerlandwirtschaftliche Tätigkeit wechselten und potentielle Hofnachfolger den Betrieb nicht mehr weiterführten. Dieser Prozeß hält bis heute an. Somit fielen zunehmend die Pfleger auch unwirtschaftlicher Flächen weg, nämlich die Nebenerwerbslandwirte sowie Inhaber kleinerer Betriebe. Diese Flächen wurden entweder aufgeforstet oder der natürlichen Sukzession überlassen.

Am auffälligsten sind die Veränderungen des Landschaftsbildes, die mit der Flurbereinigung einhergingen. In Siegritz wurde sie Ende der 60er Jahre durchge-

führt. Ihr Hauptziel war die Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktion, während der Umweltschutz eine untergeordnete Rolle spielte. Möglichst geradlinige Grenzen für eine optimale Bewirtschaftung sowie günstige Zufahrtswege wurden geschaffen. Daneben wurden viele Hecken und auch Streuobstflächen beseitigt. Sie mußten dem Grundsatz der optimalen und rentablen Bewirtschaftung weichen. Ökologische Gesichtspunkte wurden dabei weit in den Hintergrund gestellt.

In der Nachbargemarkung Wüstenstein wird derzeit die Flurbereinigung durchgeführt, mit deutlich anderen Grundsätzen. Es wird weit weniger auffällige Veränderungen im Landschaftsbild geben als bei Flurbereinigungsverfahren der 60er und 70er Jahre. So werden hier keine oder nur wenige Hecken beseitigt und wenn doch, so müssen an anderer Stelle neue angepflanzt werden. Das Wegesystem wird ebenfalls, sehr zum Leidwesen der Landwirte, nicht mehr nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten angelegt, sondern auch hier steht nun eher der Naturschutz im Vordergrund.

4 Landschaftswandel in den 90er Jahren

Im Zuge der zunehmenden Betriebsaufgaben in der Landwirtschaft begann ein Prozeß, der sich bis heute fortsetzt. Die Flächen der aufgebenden Landwirte wurden von diesen zumeist verpachtet, in selteneren Fällen verkauft.

Vor allem die mittleren und großen Bauern bekamen dadurch die Möglichkeit, ihre Flächen durch Zupacht zu vergrößern. Der Beutungswandel der Pachtflächen wird in der Tabelle deutlich. Der Anteil der Pachtflächen nahm in den 90er Jahren über ein Drittel der landwirtschaftlich genutzten Fläche ein, Tendenz steigend. Benachteiligt sind gemäß den Umfrageergebnissen die weniger kapitalstarken Betriebe. Sie unterliegen oft den größeren Landwirten, welche die Preise teilweise über den Marktwert hinaus in die Höhe treiben. Die Folge ist oft die zwangsläufige Betriebsaufgabe mittlerer Betriebe, die zum Fortbestand ihre Betriebsfläche vergrößern müßten, aber nicht mit den kapitalstarken Großbetrieben mithalten können. Die Pachtflächen haben somit für den Fortbestand der Landwirtschaft in der Fränkischen Schweiz eine große Bedeutung. Ferner beinhalten sie sowohl einen positiven als auch einen negativen Aspekt für den Erhalt der Kulturlandschaft.

Der positive Effekt garantiert eine fortgeführte Nutzung der Flächen. Solange Landwirte bereit sind, zu pachten, werden die meisten Flächen weiterhin in landwirtschaftlicher Nutzung bleiben, und somit ist die Pflege der Kulturlandschaft, deren Offenhaltung gegenüber einer Verbuschung noch garantiert. Mit einer massiven Aufgabe landwirtschaftlicher Betriebe kann es zu negativen Folgen kommen. Vielen Flächen der Fränkischen Schweiz droht eine neue Gefahr der Verbuschung und Verwaldung. Gefährdet sind besonders Gebiete, die noch nicht flurbereinigt sind, und aufgrund ihrer geringer Größe, ihres Reliefs und der Bodenqualität benachteiligt sind. Diese bleiben dann entweder der natürlichen Sukzession überlassen oder werden aufgeforstet. Nach Umfrageergebnissen gibt es bereits Gegenden, wo dies der Fall ist,

wie beispielsweise in der Umgebung von Engelhardtberg. Die Nutzungsaufgabe landwirtschaftlicher Flächen war im Untersuchungsgebiet noch nicht sehr fortgeschritten und auch kaum im Landschaftsbild augenfällig. Sie bezog sich auf einige wenige Flächen, die aufgeforstet wurden. Diese landschaftlichen Veränderungen sind heute zwar noch räumlich begrenzt, werden sich aber nach Meinung der befragten Landwirte in Zukunft schnell in vielen Gegenden der Fränkischen Schweiz ausbreiten. So wird selbst in flurbereinigten Gebieten, die relativ große und gut geschnittene landwirtschaftliche Flächen aufweisen, bei einer fortschreitenden Verschlechterung der agrarpolitischen Lage ein massiver Landschaftswandel nicht mehr zu verhindern sein. Besonders die kleineren und die Nebenerwerbsbetriebe beziehen einen verhältnismäßig hohen Anteil ihres landwirtschaftlichen Einkommens aus staatlichen Fördermitteln. Werden diese weiter gesenkt, – wie von allen befragten Landwirten befürchtet –, könnte es zu einer massiven Aufgabe von Höfen „über Nacht“ kommen. Experten schätzen, daß dies bis zu 70% der Bauern der Fränkischen Schweiz betreffen könnte (nach mündlicher Mitteilung von Prof. Dr. P. HÜMMER, Geographisches Institut der Universität Erlangen-Nürnberg). Die dadurch freigesetzten Flächen könnten dann auch von den verbliebenden Landwirten nicht mehr aufgefangen werden. Es würde gemäß den Umfrageergebnissen zu einer starken Selektion der Pachtflächen kommen. Ertragsschwächere Parzellen, beispielsweise aufgrund der Bodenqualität, der Entfernung zum Hof oder der Zugänglichkeit, würden aus der Nutzung fallen.

Tabelle: Pachtflächenentwicklung in Bayern

Jahr	Pachtflächen in ha		Flächenzuwachs in %	Pachtflächen in % der von allen Betrieben bewirtschafteten LF
	je zapachtenden Betrieb	insgesamt		
1949	1,7	349 100	28,7 % (1949-60)	9,0
1960	2,1	449 300	31,8 % (1960-71)	12,0
1971	3,5	592 300		16,5
1979	5,1	688 900	22,8 % (1971-81)	19,9
1981	5,5	727 400		21,2
1983	5,7	785 900		22,9
1985	6,0	821 600	44,9 % (1981-91)	24,2
1987	6,7	883 700		26,0
1989	7,2	940 800		27,8
1991	8,5	1 054 100		31,3
1993	9,6	1 128 900	13,5 % (1991-95)	33,7
1995	11,3	1 196 100		35,9

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. 1996, Übersicht 63, S.68

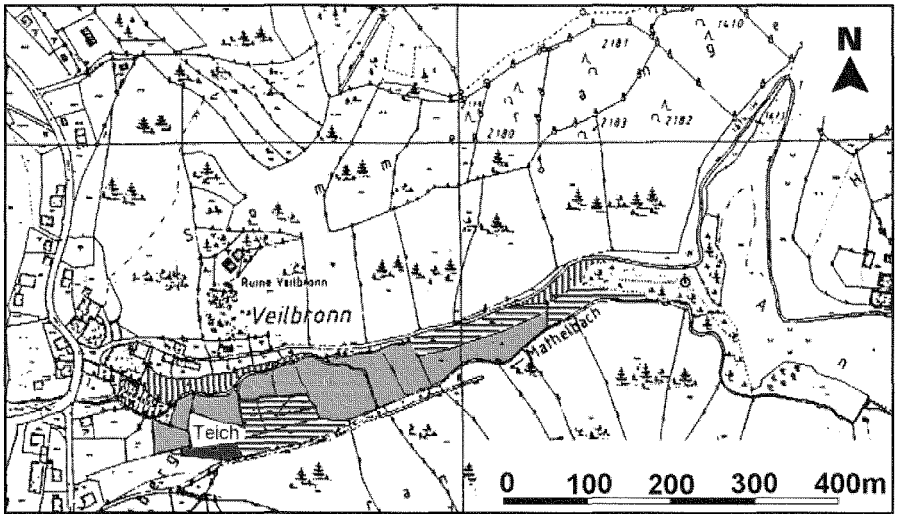
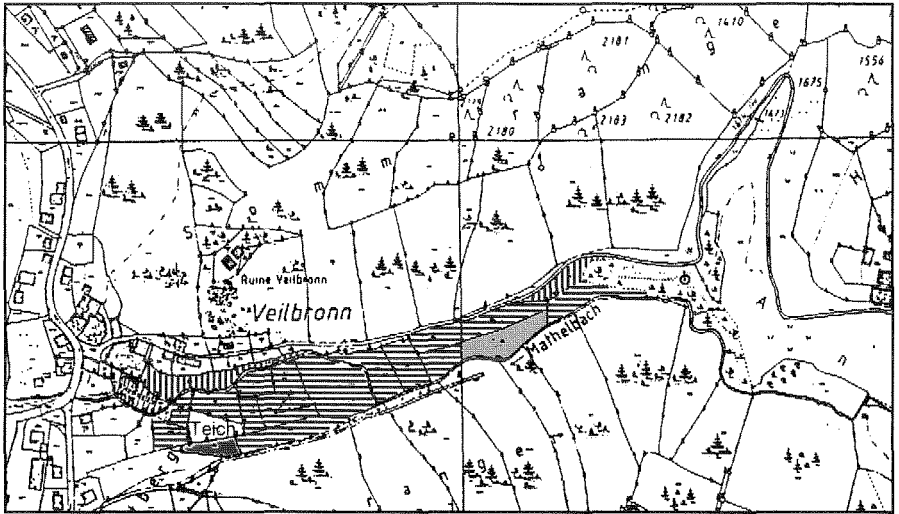
Tritt dies ein, so geht ein weiteres Charakteristikum der Fränkischen Schweiz verloren: Das abwechslungsreiche Landschaftsbild, gegründet auf den Wechsel von landwirtschaftlich genutzten offenen Flächen und Waldgruppen. Die Fränkische Schweiz wäre dann um einen wichtigen Anreiz für Touristen ärmer.

Die Ausmaße dieses Wandels sind heute noch schwer abschätzbar. Betrachtet man allerdings den relativ großen Anteil landwirtschaftlich ungünstiger Flächen in der Fränkischen Schweiz, so wird der Landschaftswandel erhebliche Gebiete der Hochflächen betreffen. Dieser Meinung sind auch die meisten der befragten Landwirte.

Der Landschaftswandel dieser Periode bezieht sich auch auf Flächen, die früher mit die wichtigsten der Landwirtschaft der Fränkischen Schweiz waren, heute aber nur noch eine untergeordnete Rolle spielen. Dieser Wandel ist nicht vom naturräumlichen Potential abhängig, sondern durch agrarpolitische und technische Entwicklungen bedingt. Die Bäche, aber auch manche Flüsse der Fränkischen Schweiz weisen aufgrund des Reliefs nur sehr schmale Talauen auf. Im Zuge des technischen Fortschritts wurden im landwirtschaftlichen Sektor immer modernere landwirtschaftliche Maschinen entwickelt, die auch immer größer und somit schwerer wurden. Mit diesen ist es häufig gar nicht mehr möglich, die Wiesenflächen zu mähen, da sie aufgrund ihres Gewichts in den oft feuchten Böden steckenbleiben. Oft sind auch die Zufahrtswege zu den Wiesen einfach zu eng für die großen Maschinen. Zwar haben die meisten Landwirte noch ältere Maschinen in ihrem Fuhrpark, setzen diese jedoch oft nicht mehr ein. Der Hauptgrund liegt in der Spezialisierung der landwirtschaftlichen Betriebe. Vor allem die Haupterwerbsbetriebe müssen in heutiger Zeit in erster Linie auf Gewinnmaximierung und Rentabilität ihrer Arbeit bedacht sein. Die von der Fläche her relativ unbedeutenden Wiesen der Bach- und Flußläufe verlieren deshalb weiter an Bedeutung für die Landwirtschaft. Es ist oft überhaupt nicht mehr rentabel, sie zu mähen, vor allem nicht, wenn dafür auch noch die Maschine gewechselt werden muß.

Hinzu kommt, daß die Nebenerwerbslandwirte aus arbeitstechnischen Überlegungen in steigendem Maße ihre Viehwirtschaft aufgeben und somit verstärkt Wiesen frei werden, deren Pacht sich aber für Großbetriebe nicht rentiert. Aufgebende Landwirte verpachten ihre Ackerflächen oft nur noch in Verbindung mit den Dauergrünlandflächen, um eine weitere Pflege zu sichern.

In Siegritz wurde die Nutzung der Wiesenflächen kartiert und teilweise mit Interviewergebnissen verglichen. Das Ergebnis für einen Bachlauf ist in der Abb. 6 dargestellt. Nach den Interviewergebnissen im Oktober 1996 hätte im Mathelbachtal ein Großteil der Flächen ungemäht bleiben müssen. Die Ursache dafür liegt in den stark sumpfigen Flächen des Mathelbachtals. Auch von ihrer Größe her sind sie zu meist nicht rentabel zu bearbeiten oder für große Maschinen zu klein. Der Landwirt, der ursprünglich die meisten Wiesenflächen gepachtet hatte, gab die Nutzung lt. Interviewergebnis wieder auf. Als Grund dafür nannte dieser u.a. auch den Ärger mit







- | | |
|---|---|
|  genutzte Wiesen |  Büsch / Bäume |
|  ungenutzte Wiesen |  Aufgeforstet |

Abb. 6: Nutzung der Wiesen im Mathelbachtal; Interviewergebnis Oktober 1996 (oben);
Nutzung der Wiesen im Mathelbachtal; Kartierung März 1997 (unten)

Touristen, welche die Zufahrtswege zuparkten und sich über Lärm- und Geruchsbelästigung beschwerten. In diesem Fall sind die Touristen, die von einer gepflegten Landschaft den größten Nutzen ziehen, mit eine der Ursachen für die Nutzungseinstellung.

Vergleicht man das Interviewergebnis mit der Kartierung im März 1997, so ist festzustellen, daß die meisten Wiesen doch noch gemäht wurden. Die Gründe dafür liegen in der Überzeugung vieler Landwirte, daß diese Flächen gepflegt werden müssen. Zum einen liegt dieses in dem Bestreben, eine gepflegte Landschaft zu erhalten, zum anderen wollen die Landwirte verhindern, daß sich aufkommende Unkräuter auf benachbarten Flächen verbreiten. Sie führen daher Pflegeschnitte durch, obwohl deren Ertrag uninteressant ist. Dieser Prozeß ist an vielen Bachläufen festzustellen, ein Grund für eine Entwarnung ist deshalb aber nicht gegeben. Die meisten Landwirte erwarten schon jetzt, daß viele Talwiesen in den nächsten Jahren nicht mehr gemäht werden.

Diese Situation wird noch dadurch verschärft, daß es heute noch vor allem Inhaber der kleineren und mittelgroßen Betriebe sind, die die Flächen pflegen, ob eigene oder fremde. Aber gerade sie müssen ihre Betriebe zunehmend aufgeben und somit werden in steigendem Maße Flächen aus der Nutzung fallen. Das Ergebnis wären verwilderte Talauen. Der für diese Landschaft charakteristische Gegensatz der freien Täler und der bewaldeten Hänge ginge verloren.

Dieser Landschaftswandel scheint nicht mehr aufzuhalten zu sein. Die aktiven Landwirte werden zwangsläufig aus ökonomischen Überlegungen die unrentablen Wiesenflächen nicht mehr pflegen können. Somit wird wohl der größte Teil der für die Fränkische Schweiz charakteristischen Bachläufe der natürlichen Sukzession überlassen werden und mit der Zeit verbuschen und verwalden.

5 Fazit

Kulturlandschaftswandel war und wird wohl immer ein sehr umstrittenes Thema sein. Vergessen darf man aber bei allen Diskussionen für und wider landschaftserhaltende Maßnahmen in der Fränkischen Schweiz nicht, daß hier eine Landschaft verloren geht, die ein wichtiger Teil Frankens und auch Deutschlands ist. Ohne sie wird die Landschaftsvielfalt der Bundesrepublik Deutschland um einiges ärmer.

Das Zuwachsen der Wacholderheiden, Felstürme und Burgen ist zwar momentan ein aktueller Punkt, allerdings darf dabei nicht übersehen werden, daß seit Beginn dieses Wandlungsprozesses bereits neue Veränderungen eingesetzt haben. Der aktuellste Wandel vollzieht sich in den Bach- und Flußauen der Fränkischen Schweiz und weitet sich allmählich auch auf Parzellen der Hochflächen aus. Die Ausmaße kann man bereits heute annähernd errahnen, wenn man die Fränkische Schweiz mit offenen Augen betrachtet und sich mit der aktuellen agrarpolitischen Entwicklung vertraut macht.

Bei weiteren Verschlechterungen der agrarpolitischen Situation und der verstärkten Abnahme der Hofübernahmen werden die Wiesen der Fränkischen Schweiz bald zum größten Teil verwildert sein. Ein wichtiger Bestandteil der abwechslungsreichen Landschaft geht verloren. Daneben werden zunehmend Ackerflächen aus der Nutzung fallen und verbuschen, verwalden oder aufgeforstet werden.

Die Fränkische Schweiz scheint sich somit zu einer relativ eintönigen Busch- und Waldlandschaft zu entwickeln. Wenn die Entwicklung so weitergeht, wie in den letzten etwa drei Jahrzehnten, dann wird der Name Fränkische Schweiz wohl bald nur noch auf eine vergangene und verlorene Landschaft der Bundesrepublik Deutschland hinweisen. Damit geht für viele Bewohner dieser Landschaft das Typische ihrer Heimat verloren und die Fränkische Schweiz verliert auch ihren Reiz für den Tourismus. Der damit zu erwartende Rückgang der Besucherzahlen würde für die Gemeinden gravierende ökonomische Folgen haben. Damit stehen die ökonomischen Interessen der Landwirtschaft denen der Gemeinden gegenüber. Ziel muß es sein, beide zu verbinden und somit den Erhalt der Kulturlandschaft der Fränkischen Schweiz zu sichern.

Literatur

- Bayerisches Staatsministerium für Ernährung Landwirtschaft und Forsten* (Hg.). 1996: Bayerischer Agrarbericht. München
- BÖHMER, JÜRGEN. 1994: Die Halbtrockenrasengesellschaften der Fränkischen Alb. In: *Mitteilungen der Fränkischen Geographischen Gesellschaft*. 41. 323-343
- HORNBERGER, THEODOR. 1959: Die kulturgeographische Bedeutung der Wanderschäferei in Süddeutschland. In: *Forschungen zur deutschen Landeskunde*. S. 109-110
- HÜMMER, PHILIPP. 1986: Flurbereinigungsverfahren in Franken. Fallbeispiele im Vergleich. In: *Sonderdrucke aus: Franken – Planung für eine bessere Zukunft? Ein Führer zu Projekten der Raumplanung*. Nürnberg
- SCHMITT, ROSWITHA. 1997: Zulassungsarbeit zur 1. Staatsprüfung im Lehramt Gymnasium. „Wird die Fränkische Schweiz zum Fränkischen Wald?“ Ursachen, Entwicklungen und Folgen des Landschaftswandels in der Fränkischen Schweiz, dargestellt an den Gemarkungen Siegritz und Wüstenstein